

## **1 Thema und Fragestellung**

Die Arbeit von Frau M. beschäftigt sich mit den Veränderungen der CDU zwischen 1969 und 1976

## **2 Würdigung**

### **2.1 Formalia**

Unter formalen Gesichtspunkten weist die Arbeit einige Mängel auf (Seitenzahlen etc.), genügt aber im wesentlichen den Anforderungen.

### **2.2 Wissenschaftliche Methodik**

Der Arbeit von Frau M. liegt keine Fragestellung zugrunde. Einleitung und Fazit fehlen. Der Aufbau orientiert sich allein an den historischen Abläufen, eine Systematik ist nicht zu erkennen.

### **2.3 Aufarbeitung der Literatur**

Die Autorin hat relativ wenig Literatur verwendet. Schwerer wiegt aber, daß sich im Text fast keine Belegstellen finden. Damit genügt die Arbeit nicht den Anforderungen wissenschaftlichen Arbeitens!

### **2.4 Inhaltliche Ergebnisse**

Die inhaltlichen Ergebnisse sind korrekt, verlieren aber durch die unsystematische Präsentation erheblich an Wert.

## **3 Fazit**

In der vorliegenden Form ist die Arbeit leider „mangelhaft“. Die Verfasserin sollte deshalb außer dem BRD-Seminar auch nochmals ein Tutorium besuchen.

## Die CDU/CSU in ihrer ersten Oppositionszeit

Wie veränderte sich die CDU/CSU in der Zeit von 1969 bis 1976?

- KEINE FRAGESTELLUNG! Wo sind Ihre Aus-
- wie Wählerlinken?
- keine Disziplin
- Balance Politik praktische

Semester- und Heimatanschrift:

Studienfächer:

Politikwissenschaften (HF / 2.Sem.)

Soziologie (1.NF/ 2.Sem.)

Politikwissenschaften (2.NF/ 2.Sem.)

# Inhaltsverzeichnis

Einleitg 222  
000

Seitenzahl  
fehlen!

## 1. Die Bundestagswahl 1969

- 1.1 Wie kam es zum Regierungswechsel ?
- 1.2 Wie reagierte die CDU/ CSU auf die Niederlage ?
- 1.3 Vor welchen Problemen stand die CDU/ CSU ?
- 1.4 Wie reagierte die CDU/ CSU konkret auf die Regierungserklärung Willy Brandts?
- 1.5 Wie veränderte sich die CDU/ CSU innerparteilich ?
- 1.6 Welche personellen Änderungen gab es?
- 1.7 Die Innen- und Außenpolitik
  - 1.7.1 Welche Angriffspunkte boten sich für die CDU/ CSU ? 1.7. 2???

## 2. Die Wahl 1972

- 2.1 Der Wahlkampf 1972
- 2.2 Warum verloren CDU und CSU die Wahl ?
- 2.3 Wie reagierten die Unionsparteien auf die Niederlage ?
- 2.4 Welche personellen Konsequenzen brachte die Niederlage ?
- 2.5 Wie veränderte sich die Partei unter der neuen Führung ?

## 3. Die Wahl 1976

- 3.1 Die Vorereignisse der Wahl
- 3.2 Das Wahlergebnis und die Konsequenzen

Fazit 222  
000

---

Systematik könnte sein: CDU bilden durch Markt geeert, sonst wenig Programm, Zusammenschalt etc. Krise der Opposition Zeit wird häufig als Chance dargestellt. Frage: hat CDU Chance gebildet? → Kriterien (Mitglieder, Programm, etc.)

## 1. Die Bundestagswahl 1969

Blocksch!

### 1.1 Wie kam es zum Regierungswechsel ?

Die Bundestagswahl des Jahres 1969 brachte eine große Überraschung. Nicht die CDU/ CSU, sondern die SPD/ FDP- Koalition übernahm die Regierungsmacht in Deutschland. Dabei war dies nicht schon vor der Wahl klar, vielmehr sah es ganz danach aus, daß die CDU/ CSU- Regierung weiterbestünde. Sogar in der Wahlnacht schien es, als ob die CDU/ CSU eine absolute Mehrheit erhalten könne. Obwohl die CDU/ CSU die meisten Stimmen erhielt (46,1 Prozent), übernahm die SPD zusammen mit der FDP die Regierung. Dies war umso überraschender, weil es im Vorfeld der Wahl keine festen Koalitionsaussagen gegeben hatte.

### 1.2 Wie reagierte die CDU/ CSU auf die Niederlage?

Nachdem das Ergebnis feststand, reagierte die Parteispitze verwirrt. Immerhin stellte die Union die stärkste Fraktion, aber sie war nicht die regierende Partei. Von Gesetzeswegen her gab es keinen Grund eine Wahlverfälschung anzuprangern, wie es einige Mitglieder vorhatten. Es gibt keinen Paragraphen, der eine Koalition zwischen zwei Parteien gegen die stärkste Partei verbieten würde. Geht man vom Stimmenzuwachs der Parteien aus, so war die SPD der eindeutige Gewinner. Nach der Verdrängung durch die SPD/ FDP- Koalition in die Opposition fand die CDU/ CSU sich nur schwer damit ab. Besonders, weil sie die stärkste Fraktion stellte. Die Union sah sich als eigentliche Regierungspartei und nicht als Opposition. Nach 20 Jahren Regierungszeit fiel es sehr schwer, den Schritt auf die Oppositionsbank zu gehen.

Ein Trostpflaster hatte die Union noch. Sie besaß die Mehrheit im Bundesrat, über diese konnte sie wesentlich an der politischen Gestaltung im Land teilnehmen. Es war ihr möglich, wichtige Entscheidungen im Bundesrat zu blockieren und diese zur erneuten Diskussion in den Bundestag zurückzuschicken und so Druck auf die

### 1.3 Vor welchen Problemen stand die CDU/ CSU ?

Die Niederlage war ein schwerer Rückschlag, der die Union vor einige Probleme stellte.

Seit der Gründung der CDU war die Partei diejenige, die die Bundesregierung stellte, daraus ergab sich ein Selbstverständnis, welches sich nicht so leicht auf die nun vorgesehene Rolle der Opposition umstellen ließ. Die CDU lebte von ihren Erfolgen als Regierungspartei und nicht als eigentliche Partei. Sie lebte von der Hilfestellung der Bürokratie, vor allem aus den Ministerien, und war vorher nie auf sich allein gestellt, wie es jetzt der Fall war. Dazu war eine große Umstellung und ein rascher Ausbau des Parteienapparates nötig, um keine Defizite im Informationsbereich aufkommen zu lassen.

Dietrich Rollmann forderte, daß die Bundestagsfraktion der „parlamentarische Degen der Partei“ sein sollte. Aber nach einer so krassen Umstellung konnte die Partei sich nicht so schnell anpassen und einen perfekten Plan zur baldigen

Regierungsübernahme vorstellen. Dieses Problem der Umstellung auf die Oppositionsrolle war aber nicht das Einzige und Wichtigste. Die Parteiführung konnte keine Einigung darüber erzielen, wem der beiden Regierungsparteien man den Kampf verschärft ansagen sollte. Entweder der FDP, wie die Parteirechte, um den Parteivorsitzenden Kiesinger und die CSU, es befürworteten, oder der SPD, wie es Fraktionschef Rainer Barzel vorhatte. Die Parteimehrheit war auf Barzels Seite, denn man wollte die FDP als möglichen späteren Koalitionspartner nicht ganz verprellen.

Dadurch verschärfte sich auch der Konflikt zwischen CDU und CSU, der lange Zeit schwelen sollte. Es kam sogar so weit, daß es nach der Wahl 1976 fast zum Scheitern der Fraktionsgemeinschaft gekommen wäre. Dies konnte nur durch die Drohung der CDU verhindert werden, in Bayern zu den nächsten Wahlen anzutreten.

Ein weiterer Streitpunkt innerhalb der Opposition war, ob man die Zeit zur Regeneration und zur Aufstellung neuer Programme nutzen sollte, oder ob man auf einen raschen Regierungswechsel noch innerhalb der Legislaturperiode drängen sollte. Dafür sprach die knappe Mehrheit von SPD und FDP mit nur 12 Sitzen. Für die Alternative, die Erneuerung der Partei und das Besetzen der Posten mit jüngeren Personen, sprachen sich vor allem die jüngeren Parteimitglieder aus, unter ihnen Wörner, Stoltenberg und Benda. Dazu sagte Wörner „ Es kann kein aktuelles Ziel der

CDU wird nur dann aus der Opposition neu gekräftigt in die Regierung zurückkehren, wenn sie sich klar wird über ihren Kurs in den politischen, sozialen, ökonomischen und geistigen Fragen des neuen Jahrzehnts.“

#### 1.4 Wie reagierte die CDU/ CSU konkret auf die Regierungserklärung Willy Brandts?

An den Reaktionen auf Regierungserklärungen läßt sich gut erkennen, wie das Verhalten der Opposition gegenüber der Regierung geprägt ist.

Die Reaktion der CDU/ CSU auf die Regierungserklärung Willy Brandts läßt erkennen, daß sie nicht auf eine Blockade der Regierungspolitik aus waren. Das ergab sich auch daraus, weil viele Punkte eine Fortführung der Politik der Großen Koalition waren. An diesen Punkten hatte die CDU/ CSU ja noch starkes Mitspracherecht gehabt und konnte sich jetzt, in der Opposition, nicht dagegen stellen, damit hätte sie sich unglaublich gemacht. Die CDU/ CSU versuchte in der gesamten Legislaturperiode konstruktiv an den politischen Entscheidungen teilzunehmen.

#### 1.5 Wie veränderte sich die CDU/ CSU innerparteilich ?

Eine Anpassung an die neue Situation war dringend nötig .

Der wichtigste Punkt war die Stärkung der Bundestagsfraktion, diese war nun das eigentliche Entscheidungszentrum. Daraus ergab sich eine enorme Stärkung des Amtes des Fraktionsvorsitzenden. Rainer Barzel wurde direkt nach der Wahl in seinem Amt bestätigt und für die Dauer der Legislaturperiode gewählt, nicht mehr nur für 12 Monate. Die Fraktion war der meinungsbildende Teil der Partei, sie entschied über den Kurs der Union. Um dieses so effektiv wie möglich zu gestalten, wurde von Barzel eine Reformkommission ins Leben gerufen, die die Straffung der Organisation vornehmen sollte.

Dann wurde ein Lenkungsausschuß gebildet, der die Arbeiten der Arbeitskreise prüfen und abstimmen sollte.

Es kam zu einer erheblichen Mehrung an Personal. In Zahlen ausgedrückt bedeutet dies, daß die Gesamtzahl der Angestellten in der Fraktion auf 170 anwuchs, daß war

Desweiteren wurden die Arbeitskreise verpflichtet, öfter zusammenzutreten und ihre Verantwortlichkeiten klarer abzustecken. Auch die Koordination mit der CSU mußte verbessert werden, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Auch die Politiker in den einzelnen Bundesländern wurden angehalten ihre Kontakte stärker zu pflegen. Es wurden Arbeitsgruppen eingerichtet, die den Bundesressorts entsprachen, desweiteren wurden mehr Assistenten und wissenschaftliche Mitarbeiter zur Unterstützung der Parlamentarier eingestellt.

Barzel hatte erkannt, daß es Zeit für Reformen innerhalb der Fraktion wurde. Die Fraktionsführung wurde verjüngt und erweitert. Diese Reformfreude dauerte aber nicht über die gesamte Legislaturperiode an, sondern war vor allem anfangs sehr stark ausgeprägt und nahm immer weiter ab.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Veränderungen sich in vier Gesichtspunkte unterteilen lassen:

1. Effizienzsteigerung
2. mehr Informationen
3. Steigerung der Leistungsfähigkeit
4. Imagepflege (vgl. Kleinmann 1993)

#### 1.6 Welche personellen Änderungen gab es ?

Die Fraktion blieb über die gesamte Wahlperiode hin bestimmend. Dies lag vor allem daran, daß der Parteivorsitzende Kiesinger nicht sehr reformfreudig war. Er hatte nicht erkannt, daß die CDU/ CSU die Chance der Oppositionszeit zur Erneuerung nutzen sollte.

Schon ein Jahr vor der eigentlichen Neuwahl, kam es zu Diskussionen über einen Nachfolger für Kiesinger. Es standen zwei Personen zur Wahl. Zum einen Rainer Barzel, der Fraktionsvorsitzende, zum anderen der rheinlandpfälzische Ministerpräsident Helmut Kohl.

Beide hatten vollkommen andere Ansichten über den Führungsstil. Barzel wollte an der Tradition festhalten und sowohl Parteiführung, Fraktionsführung, als auch Kanzlerkandidatur unter einen Hut bringen. Kohl hingegen war dagegen und bewarb

Kanzlerkandidatur sofort gescheitert, weil er noch über zu wenig Ansehen in der Bundespartei verfügte.

Die Entscheidung fiel beim Saarbrücker Parteitag 1971. Barzel hatte den Vorteil, als Fraktionsvorsitzender über mehr Einfluß zu verfügen. Er gewann die Wahl mit 344 zu 174 Stimmen. Wenige Wochen später wurde er auch zum Kanzlerkandidaten ernannt. Damit war die Führungsfrage zu seinen Gunsten entschieden.

## 1.7 Die Innen- und Außenpolitik

### 1.7.1 Welche Angriffspunkte boten sich für die CDU/ CSU ?

Vor allem in der Innen- und Außenpolitik boten sich Ansätze zur Kritik an der Regierung. In Deutschland herrschte zu dieser Zeit keine wirtschaftlich stabile Lage, desweiteren bot die Deutschlandpolitik, vor allem im Bezug auf die DDR, viele Angriffspunkte.

Diese beiden Punkte führten zu heftigen Auseinandersetzungen. Als dann 1970 drei Abgeordnete der FDP zur CDU/ CSU- Fraktion übertraten, verschärfte sich das politische Klima. Aus diesem Grund war es nun leichter möglich den Kanzler zu stürzen, denn die Basis, auf die sich die Regierung stützte, wurde immer kleiner. Die CDU ging auf Konfrontationskurs.

In der Innenpolitik schien es besonders leicht für die CDU zu sein. Die Konjunktur ließ nach und deshalb war der Vorwurf des wirtschaftlichen

Versagens leicht vorzubringen. Vor allem der Finanzminister Alex Möller mußte sich Angriffen erwehren, denn die gestiegenen Ausgaben machte die Opposition für die Inflation verantwortlich. Nach Möllers Rücktritt, im Mai 1971 sprach die CDU/ CSU von einer schweren Regierungskrise und verlangte vorgezogene Wahlen.

Die Finanzmisere ließ die von Brandt angestrebten inneren Reformen scheitern, daß wiederum bot der Opposition neue Angriffsfläche. Darunter waren u.a. die Themen Gesellschaftspolitik, Bildungspolitik, Innere Sicherheit und Rentenpolitik. Zu jedem dieser Punkte legte die Union Alternativvorschläge vor. In dieser Zeit sammelte die CDU/ CSU- Fraktion viele Pluspunkte, obgleich sie kein geschlossenes Gegenprogramm aufstellte. So konnten nur einzelne Gesetze

In der Außenpolitik ging die Union auf Schmusekurs mit der Regierung. Durch Gespräche versuchte man mit der Regierung auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen und dadurch verlorenes Vertrauen zurückzugewinnen.

In der Ostpolitik versuchte man allerdings die Regierungspolitik gegen die Regierung zu wenden. Der größte Streitpunkt waren die Politik der Vorleistungen zu den Ostverträgen. Die CDU/ CSU lehnte diese ab, darunter fiel z.B. die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie, denn sie sahen darin eine Vertiefung der deutschen Teilung. Sie warfen der Regierung eine Aufgabe der Bestrebungen zur Wiedervereinigung vor.

Über diese Frage kam es innerhalb der CDU/ CSU zu heftigen Auseinandersetzungen, aber auch in ganz Deutschland. Es entstanden zwei Lager in der CDU/ CSU. Die Mehrheit war gegen eine Ratifizierung der Ostverträge. Aber eine komplette Ablehnung hätte die CDU ins politische Abseits gestellt, denn in der Bevölkerung kam die neue Ostpolitik gut an. Man wollte und mußte einen guten Beitrag zur Ostpolitik finden, um in der Wählergunst weiter nach oben zu gelangen. Da die Machtpositionen nicht geklärt waren und die Lager sich nicht einigen wollten, erwies sich das Vorhaben als äußerst schwierig. Auch als Barzel zum Parteivorsitzenden gewählt wurde, konnte keine Einheit erzielt werden. Barzel setzte nun auf die Regierungssturzpläne. Dabei kam ihm der Streit um die Ratifizierung ganz recht. Daneben kamen ihm der Übertritt des SPD- Abgeordneten Herbert Hupka und der Austritt des FDP- Abgeordneten Wilhelm Helms zu Hilfe. Man konnte die Einbringung eines konstruktiven Mißtrauensvotums wagen, denn 247 Stimmen waren Barzel sicher und mit zwei weiteren aus der Reihe der FDP war zu rechnen.

Aber es kam anders, der Mißtrauensantrag schlug fehl, denn Barzel bekam nur 247 Stimmen, wer nicht für Barzel stimmte und aus welchem Grund, läßt sich nur schwer beweisen, wahrscheinlich war die Stasi involviert. Aber der konstruktive Mißtrauensantrag hatte auch positive Folgen. Er zeigte, daß die Regierung über keine stabile Mehrheit verfügte.

Es kam aber noch zu weiteren folgenschweren Entscheidungen. Die Ostverträge mußten noch ratifiziert werden. Die Union konnte sich allerdings nicht zu einer Entscheidung durchringen. Nach langen Diskussionen schloß die Mehrheit sich Walter Hallsteins Meinung an und nicht Barzels. Hallstein war für

die Regierung nicht blockieren, aber gleichzeitig wollte er zeigen, daß die CDU/CSU nicht zustimmen konnte.

Barzel war nach diesen beiden Niederlagen politisch sehr geschwächt und nicht mehr unumstritten innerhalb der Union.

## 2. Die Wahl 1972

Nach der gescheiterten Vertrauensfrage Willy Brandts kam es am 19.11.1972 zu vorgezogenen Neuwahlen. Die Opposition hatte keine schlechten Aussichten, die Wahl zu gewinnen. Aber wiederum verlor sie und erreichte nur noch 44,9 Prozent der Stimmen, das schlechteste Ergebnis seit 1953, die SPD hingegen wurde erstmals stärkste Partei.

### 2.1 Der Wahlkampf 1972

Dabei hatte es vorher nicht so schlecht ausgesehen, die Inflation und das schlechte Wirtschaftswachstum waren gute Ansatzpunkte zur Kritik an der Regierung, dazu kam das Aufkommen von terroristischen Aktivitäten. Auch in den Bundesländern gab es Grund zur Freude, in den Landtagswahlen seit 1969 hatte die Union Mandate gewonnen, daß ließ auf Stimmenzuwachs auch bei den Bundestagswahlen hoffen.

Personalpolitisch änderte sich auch einiges, neben Barzel traten gestandene Politiker wie Strauß und Stoltenberg auf, aber auch jüngere Politiker wie Wörner und von Weizäcker.

Diese sollten die neue Regierung lenken und man war zuversichtlich diese Regierung auch stellen zu können. Aber der politische Gegner hatte viel zu bieten, vor allem Willy Brandt war im Volk sehr angesehen. Hinzu kam noch der Kanzlerbonus. Solch eine beliebte und anerkannte Persönlichkeit war Barzel nicht, deshalb mußte die CDU/CSU ihre Strategie auf andere Schwerpunkte verlagern. Nicht der Kanzlerkandidat stand im Vordergrund, sondern die Sache an sich, das Programm und die gesamte Mannschaft bildeten die Grundpfeiler des Wahlkampfes.

Die Bevölkerung nahm regen Anteil am Wahlkampf, es wurden unzählige Bürgerinitiativen gegründet. Der Unterschied zwischen den

Wahlkampfstrategien war groß, es wurde von zwei unterschiedlichen politischen Grundordnungen gesprochen, zwischen denen das Volk entscheiden müsse. Das Ergebnis sollte zeigen, wer sich besser an das neue Lebensgefühl und die Aufbruchstimmung, die im Volk herrschte, angepaßt hatte. SPD und FDP siegten deutlich mit einem Stimmenzuwachs von 3,2 Prozent.

## 2.2 Warum verloren CDU und CSU die Wahl ?

Vor allem das Oppositionsverhalten wurde in der Bevölkerung negativ angesehen. Die CDU/ CSU legte ihre Alternativvorschläge nicht klar genug dar und ihr Verhalten zu den Ostverträgen war in der Bevölkerung keinesfalls beliebt. Hinzu kamen die dauernden Debatten über das richtige Personal, auch zwischen den Unionsparteien.

Eine genaue Stimmenanalyse ergab, daß die CDU/ CSU bei den Jungwählern, als auch bei den Frauen große Einbußen erlitten hatten. Dies zeigte das neue Lebensgefühl, welches die Union nicht getroffen hatte.

## 2.3 Wie reagierten die Unionsparteien auf die Niederlage ?

Erst nach dieser erneuten Enttäuschung sah die Union ein, daß die Niederlage von 1969 kein einmaliger Ausrutscher war. Die Union mußte das Vertrauen der Wähler über längere Zeit hin wieder erwerben. Die „harte Schule der Opposition“ (Carstens) mußte eine weitere Legislaturperiode durchschritten werden.

Wie aber verkraftete Rainer Barzel die Niederlage ? Noch in der Wahlnacht bot er seinen Rücktritt an, dieser wurde aber abgelehnt. Die Unionsführung wollte unter seiner Führung ihre Politik fortführen. Aber schon bald gab es erste Reibereien. Zwischen CDU und CSU kam es zu Auseinandersetzungen, die nur unter Zugeständnissen wieder bereinigt werden konnten, es wurden zwei selbständige Fraktionsteile gebildet. Barzel wurde erst nach dieser grundsätzlichen Vereinbarung wieder gewählt.

Nachdem beide Parteien sich geeinigt hatten, mußte eine neue Strategie für die

zu stürzen, oder sollte man versuchen in der Zeit neues Vertrauen zu gewinnen und so eventuell die nächsten Wahlen für sich zu entscheiden ?

Man einigte sich auf die zweite Alternative, lernen vom und mit dem politischen Gegner. Barzel sagte „ Packen wir also die Koffer aus in dieser neuen Wohnung und richten uns darin ein“. Natürlich konnte der Übergang nicht reibungslos vor sich gehen und es kam zu Unsicherheiten und Differenzen über die Ausführung der Oppositionsrolle. Die Partei wollte sich von unten her modernisieren. Norbert Blüm, Geschäftsführer der Sozialausschüsse und Bundestagsneuling, drückte es so aus, die CDU/ CSU müsse „Anbieter im Wettbewerb um eine bessere Gesellschaftsordnung“ sein.

#### 2.4 Welche personellen Konsequenzen brachte die Niederlage ?

Schon nach der Niederlage 1969 waren Personaldiskussionen an der Tagesordnung gewesen, diese kamen auch 1972 wieder auf. Einige, wie Katzer, sahen die aufkommende Diskussion als Hindernis, andere erhofften sich neue Impulse. Im Januar 1973, sehr früh, kündigte Helmut Kohl an, für das Amt des Parteivorsitzenden zu kandidieren, dies war eine klare Kampfansage an Rainer Barzel. Aber nicht nur Kohl, sondern auch Stoltenberg, deutlicher Sieger der Wahl in Schleswig- Holstein stellte sich dem Kampf. Aber bis zur Wahl im Herbst hatte Barzel noch viel Zeit sich politisch zu profilieren. Dazu kam ihm die Auseinandersetzung um die Deutschlandpolitik gerade recht. Die CDU/ CSU hatte keine Chance den Grundlagenvertrag zwischen Deutschland und der DDR scheitern zu lassen, denn die Mehrheitsverhältnisse ließen dies nicht zu. Das hatte nicht nur Nachteile, denn so konnte die eigene Position freier und konkreter dargestellt werden, als dies noch bei den Ostverträgen der Fall war. Die Union lehnte den Vertrag ab, und Barzel begründete dies so „Unser Nein zu diesem Vertrag ist zugleich ein Nein zu Unrecht, Unfreiheit und Diktatur in Deutschland“. In dieser Frage zeigte die Union endlich die Geschlossenheit, die schon bei den Ostverträgen nötig gewesen wäre. Dies erschien der Öffentlichkeit nicht so, denn die Fragen, die im Anschluß an den Vertrag aufkamen, ließen sich nicht so leicht lösen und die Fraktion war wieder geteilt. Barzel, der sich gegen die Regierung wenden wollte, mußte in der Fraktion um eine Mehrheit kämpfen, was nicht für eine Stützung seines Amtes sprach. Um zu testen, ob er noch den

nötigen Rückhalt in der Fraktion hatte, wollte er eine Probeabstimmung. Bei dieser ging es um den Grundvertrag und den Beitritt zur UNO. Barzel erlitt eine Niederlage und trat am 9. Mai 1973 von seinem Amt als Fraktionsvorsitzender zurück. Barzel trat später auch vom Amt des Parteivorsitzenden zurück, aber erst nachdem ein neuer Fraktionsvorsitzender feststand.

Wer sollte die Führung der CDU nun übernehmen? Zuerst mußte der Kurs bestimmt werden, darum trafen sich CDU und CSU, um Einigkeit zu erzielen. Am 17. Mai 1973 kam es zur Wahl zum Fraktionsvorsitzenden, Karl Carstens gewann mit 131 von 219 gültigen Stimmen. Mit Carstens' Wahl startete ein Neubeginn. Carstens war gerade erst ein halbes Jahr Mitglied der Fraktion und somit unbelastet, auch hörte er keiner Gruppierung innerhalb der CDU an. Er besaß großes Ansehen in der Fraktion, durch ihn kam mehr Geschlossenheit auf und die Unionsfraktion wurde glaubhafter. Auch in der Öffentlichkeit war Carstens beliebt und angesehen, es entstand eine Alternative zur SPD/ FDP-Regierung.

Am 11./12. Juni 1973 wurde Helmut Kohl zum Parteivorsitzenden gewählt. Kohl stellte seine Vorhaben unter das Motto „Wir müssen eine Wende der Politik unseres Landes einleiten“. Kohl sah die CDU als Volkspartei und als Partei der vernünftigen Reformen. Mit Kohl wurde gleichzeitig Kurt Biedenkopf zum Generalsekretär gewählt. Auch er stand für einen Neuanfang und sein Ziel war, die Bundesgeschäftsstelle leistungsfähiger zu machen und damit für kommende Wahlkämpfe die Partei stärker zu machen. Somit kam es zu einer Verschiebung der Gewichtung zwischen Partei und Fraktion. Die Partei gewann nun die Oberhand über die Fraktion. Aber die Fraktion war kein Stimmvieh des Parteiwillens, sondern auch sie hatte ihre eigene Meinung und vertrat diese energisch. Aber es entstand kein Gegeneinander, sondern ein Miteinander, welches sehr effektiv war.

Nach den Wahlen zu Partei- und Fraktionsvorsitz war einige Zeit Ruhe in die Personaldebatten eingekehrt. Das neue Dreigespann, Kohl, Carstens und Biedenkopf kam in der Öffentlichkeit gut an.

Aber nicht nur auf personeller Ebene wurde einiges verändert, auch auf organisatorischer Ebene wurde viel getan. Die Bundesgeschäftsstelle wurde neu gegliedert, um sie effektiver zu gestalten. Ein weiterer wichtiger Punkt war die

## 2.5 Wie veränderte sich die Partei unter der neuen Führung ?

Unter der neuen Führung sollte auch eine neue politische Grundaussage gefunden werden. Den Änderungen in der gesamten Welt, auch in der Wirtschaft, mußte Rechnung getragen werden. So wurde auf dem 23. Bundesparteitag in Mannheim die „Alternative '76“ als Leitparole ausgegeben. An dieser hatte vor allem Biedenkopf großen Anteil. Man erkannte deutlich das Eingehen auf die neuen Verhältnisse in Deutschland.

Kohl wurde 1976 deutlich wiedergewählt und das stabilisierte seine Politik. Nun konnten die organisatorischen Belange in Angriff genommen werden.

Hauptamtliche Geschäftsführer wurden auch auf Kreisebene eingestellt, um effektiver arbeiten zu können. Auch die Krise der Parteifinzen wurde gelöst und man konnte positiv in die Zukunft blicken.

## 3. Die Wahl 1976

### 3.1 Die Vorereignisse der Wahl

Die Union befand sich nun im Aufwind. Auch die politischen Verhältnisse waren äußerst günstig. Es kam zur Energiekrise, die Inflation wurde spürbar, das Verhältnis zur USA war gestört und auch das Verhältnis zum Osten war kritisch. Aber nicht nur in der Außenpolitik kam es zu Problemen, auch innerhalb der Regierungskoalition kam es zu Schwierigkeiten. Willy Brandt trat vom nun ungeliebten Amt als Bundeskanzler am 5. Mai 1974 zurück. Die Spionageaffäre war der letzte Anstoß, der noch fehlte. Zehn Tage später wurde Helmut Schmidt zum Bundeskanzler ernannt. Er übernahm das schwierige Amt und sollte die SPD aus der Krise führen. Die Veränderungen waren auch für die CDU/ CSU nicht leicht anzunehmen. Es war wieder von zwei unterschiedlichen Weltanschauungen die Rede. Die Hauptangriffspunkte der Opposition waren die innenpolitischen Probleme, wie Inflation, Arbeitslosigkeit und Terrorismus, und, vor allem auf die SPD abzielende Vorwürfe, daß ihre Politik zu sozialistisch sei. Die CDU ging in die Offensive, vor allem in der Rechts-, Familien- und Frauenpolitik. Sie bekam Aufwind und begab sich optimistischer in die

Kommunalwahlen 1974/1975 waren für die CDU sehr erfreulich, sie siegten in Hamburg, Niedersachsen, Hessen, Berlin und Rheinland-Pfalz. Aber es gab auch Einbußen, dies zeigte, daß es starke Bewegungen innerhalb der Wählerschaft gab und daß es keine endgültige Gewißheit über den Ausgang der Wahl gab.

Bei den wichtigen Bundestagsdebatten konnte Kohl sich gut aus der Affäre ziehen und wurde in der Öffentlichkeit als Sieger angesehen. Kohl wurde schon am 12. Mai 1975 als Kanzlerkandidat vorgeschlagen. Aber dieser Vorschlag wurde von der CSU nicht mit Begeisterung angenommen, sie wollte Strauß nominieren. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Parteien. Schlußendlich setzte Kohl sich durch, aber mit dem Makel, daß die CSU in einer Erklärung Strauß als den geeigneteren Kandidaten angab.

Aber in der Öffentlichkeit war Kohl sehr beliebt und genoß größeres Ansehen als Barzel 1972. Der komplette Wahlkampf wurde auf Kohl und die gesellschaftspolitischen Grundsätze eingestellt.

### 3.2 Das Wahlergebnis und die Konsequenzen

Diese Wahlstrategie zeichnete sich aus, kurz vor der Wahl sah es so aus, als ob die CDU auf die Regierungsbank zurückkehren könnte. Doch es kam anders, am 3.10.1976, dem Wahltag, stand fest, daß die CDU/CSU zwar Gewinne gemacht hatte, aber zur Ablösung der Regierung sollte es nicht reichen. Es fehlte nur ein Prozent der Stimmen zur Regierungsübernahme. CDU/CSU erreichten 48,6 Prozent, die SPD 42,6 Prozent und die FDP 7,9 Prozent.

Die Union wurde wieder zur Opposition, trotz höchstem Stimmenanteil, dies war die Konstellation wie 1969. Aber diesmal waren es andere Voraussetzungen, in der vorherigen Oppositionszeit war es gelungen, personelle und auch inhaltliche Veränderungen vorzunehmen. Die Union ging nicht als Verlierer, sondern als halber Sieger auf die Oppositionsbank.

# Literaturverzeichnis

1. Helms, Ludger: CDU/ CSU- Oppositionsstrategien im 6. und 14. Deutschen Bundestag. In: Zeitschrift für Politikwissenschaften. 10 (2000), S.512-535.
2. Kleinmann, Hans- Otto: Geschichte der CDU 1945-1982. Stuttgart 1993.
3. Veen, Hans- Joachim: Die CDU/ CSU Opposition im parlamentarischen Entscheidungsprozeß. Bonn 1971.

Das ist sehr wenig Literatur!